

Corona: Maskenpflicht und Kontaktbeschränkungen

Dritte Pandemiestufe des Landes sieht strenge Regeln vor – Treffen mit maximal 10 Personen – Maskenpflicht in der Fußgängerzone

Wie im Sommer vielfach befürchtet sind die Infektionszahlen mit Beginn der kalten Jahreszeit sprunghaft angestiegen. Weil die Zahl der Neuinfektionen innerhalb einer Woche den Wert von 50 pro 100 000 Einwohner überschritten hat, gilt jetzt die dritte Pandemiestufe. Das öffentliche Leben bleibt weitgehend erhalten – allerdings gelten Kontaktbeschränkungen und in der Altstadt sowie auf Wochenmärkten eine generelle Maskenpflicht auch im Freien.

Seit vergangener Woche tagt auch der Verwaltungsstab der Stadt Freiburg unter Vorsitz von Oberbürgermeister Martin Horn wieder. Angesichts der deutlich gestiegenen Zahlen appelliert der OB an die Bürgerschaft: „Wir haben jetzt die kritische Phase erreicht. Alle Bürgerinnen und Bürger sind gefordert, damit die Zahlen nicht weiter steigen. Corona können wir nur gemeinsam überwinden.“

Um das weitere Ausbreiten des Virus zu bremsen, gelten seit Donnerstag dieser Woche – zunächst für 14 Tage – in Freiburg und im Landkreis folgende Einschränkungen:

Maskenpflicht in der Altstadt und auf Märkten

Die Mund-Nase-Bedeckungspflicht gilt in der gesamten Fußgängerzone der Freiburger Altstadt, selbst wenn ein Mindestabstand von 1,5 Metern eingehalten werden kann. Ausgenommen sind Kinder unter 6 Jahren und Personen mit ärztlicher Bescheinigung. Außerdem gilt die Maskenpflicht auch für alle Wochenmärkte einschließlich des Münstermarkts und für alle nicht privaten Veranstaltungen im Freien – sowohl im Freien wie in geschlossenen Räumen.

Maximal 10 Personen bei privaten Treffen

Landesweit sind private Treffen auf maximal 10 Personen beschränkt – unabhängig davon, wo sich diese Personen treffen. Ausnahmen gelten lediglich, wenn alle Beteiligten in direkter Linie miteinander verwandt sind oder insgesamt maximal zwei Haushalten angehören.

Sperrstunde ab 23 Uhr

Alle Gaststätten müssen bis auf Weiteres bereits um 23 Uhr schließen. Der Außerhaus-Verkauf von alkoholischen Getränken (Gassenschank) ist bereits ab 19 Uhr untersagt – jeweils bis 6 Uhr morgens.

Veranstaltungen auf 100 Personen beschränkt

Öffentliche Veranstaltungen sind jetzt auf 100 Personen beschränkt. Sie sind nur mit Hygienekonzept, Erfassung der Kontaktdaten und Einhalten der Abstandsregeln zulässig. Das gilt auch für das Herbstvergnügen der FWTM, das bis Sonntag, 1. November, verlängert wurde.

VAG schränkt Nachtverkehr ein

Weil ohnehin mit geringerem Fahrgastaufkommen zu rechnen ist, fahren die Nachtbusse der VAG am Wochenende jetzt so wie unter der Woche. Das Frauennachttaxi steht wie bisher zur Verfügung.

Sonstige Regelungen

Weiterhin ist es im öffentlichen Nahverkehr, in den Räumen der Stadtverwaltung, im Theater, in Kinos und Museen vorgeschrieben, eine Maske zu tragen – auch für die Beschäftigten. Seit Ende September muss auch in Gaststätten – außer am Sitzplatz – generell eine Maske getragen werden. Die Einhaltung der Corona-Regeln wird intensiv vom Vollzugsdienst gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen des Gemeindevollzugsdiensts kontrolliert.

Ausführliche Informationen zu den aktuellen Corona-Bestimmungen hat die Landesregierung auf ihrer Internetseite zusammengestellt. Dort sind die jeweiligen Verordnungstexte im Wortlaut zu finden. Da diese für juristische Laien schwer verständlich sind, gibt es unter „Fragen und Antworten“ anschauliche Beispiele und Erläuterungen, wie sich die Verordnungen in der Praxis auswirken. Die speziellen Regelungen für Freiburg sind auf www.freiburg.de zu finden.

Freiburg bietet Aufnahme von 50 Flüchtlingen aus Moria an

Bei der Ratssitzung am Dienstag fehlte ein Teil der Verwaltungsspitze coronabedingt

Unter besonderen Bedingungen tagte der Gemeinderat am Dienstag dieser Woche. Weil sich eine enge Mitarbeiterin des Oberbürgermeisters mit dem Coronavirus infiziert hatte, mussten sich Martin Horn, Gerda Stuchlik, Ulrich von Kirchbach, Stefan Breiter und andere in Quarantäne begeben und konnten an der Ratssitzung nicht teilnehmen.

Baubürgermeister Martin Haag, der als einziger bei dem Treffen, wo es unter Umständen zu Infektionen hatte kommen können, online zugeschaltet war, leitete deshalb die Gemeinderatssitzung im Bürgerhaus Zähringen. Unterstützung erhielt er von dem frischgebackenen Haupt- und Personalamtsleiter Roland Meder, der erstmals auf der „Regierungsbank“ Platz nahm.

Wichtigster Diskussionspunkt war die Aufnahme von Flüchtlingen aus dem griechischen Lager Moria, das bei einem Großbrand Anfang September fast vollständig zerstört wurde. Die Bundesregierung hatte angeboten, insgesamt 1553 asylberechtigte Menschen aufzunehmen. Freiwillig hatte sich die Stadt Freiburg daraufhin bereit erklärt, 50 Personen, darunter auch 14 unbegleitete Minderjährige, unterzubringen. Nachdem die Debatte wegen eines Formfehlers bei der vergangenen Ratssitzung nicht hatte stattfinden können, wurde dies nun nachgeholt. Einen Absetzungsantrag der AfD, der von Detlef Huber mit fehlenden Informationen über die Personen, die Herkunft und die Kosten begründet wurde, wies der Gemeinderat zurück.

An die schrecklichen Bilder von dem Lager Moria erinnerte zunächst die Grünen-Stadträtin Anke Wiedemann. Auch wenn die Stadt kurzfristig keine Flüchtlinge zugeteilt bekomme, sei die Aufnahmebereitschaft der Stadt Freiburg ein wichtiges Signal. Mit einer solchen Entscheidung ließe sich auch der politische Druck auf Berlin und die europäischen Staaten erhöhen, mehr für die Menschen zu tun. Michael Moos von Eine Stadt für alle wies darauf hin, dass in Griechenland noch weitere 20 000 Menschen unter unwürdigen Bedingungen leben. „Wer sollte helfen, wenn nicht wir als eines der reichsten Länder der Welt?“ fragte er.

Vonseiten der SPD ergriff Julia Söhne das Wort. Sie wies auf „unsere humanistische Verantwortung“ hin und lobte, dass inzwischen rund 140 Kommunen in Deutschland ebenfalls freiwillig Aufnahmebereitschaft signalisiert haben. Zustimmung erhielt die Verwaltungsdrucksache auch von der CDU, für die Bernhard Schätzle sprach sowie von der Jupi-Fraktionsgemeinschaft, für die Simon Sumbert zu Menschlichkeit und Solidarität aufrief. Zustimmung kam auch von Sascha Fiek (FDP), Gerlinde Schrempp (FW) und Wolf-Dieter Winkler (FL). Einzig die beiden AfD-Stadträte lehnten den Beschlussantrag ab. Dubravko Mandic sah keine Rechtsgrundlage für die Debatte und das gesamte Vorgehen. Weil die Klientel problematisch sei, müsse man den Massenzug von Flüchtlingen stoppen.

Corona: Weihnachtsmarkt ist abgesagt

Der starke Anstieg der Corona-Infektionszahlen lässt den Veranstaltern keine Wahl: Auch die abgespeckte und alkoholfreie Weihnachtsmarktvariante, die der Gemeinderat noch in seiner vorigen Sitzung beschlossen hatte, wird in diesem Jahr nicht stattfinden können. Darüber informierte Bürgermeister Martin Haag den Gemeinderat am Dienstag. „Insbesondere für die Schausteller und Marktkaufleute ist es wichtig, Planungssicherheit zu haben“, so Haag. Auf das weihnachtliche Ambiente mit Beleuchtung und Bäumen müssen die Besucherinnen und Besucher der Innenstadt dennoch nicht verzichten – seit dieser Woche läuft die Montage.

Querformat

Auf der Suche nach dem Gleichgewicht...

... ist diese junge Dame im Sternwald oberhalb der Wiehre. Dieser Tage hat das Forstamt dort nämlich einen modernen Bewegungspark eröffnet, der den in die Jahre gekommenen „Trimm-Dich-Pfad“ aus den 70er-Jahren ablöst. Zusammen mit dem Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Freiburg entstanden völlig neue Gerätekombinationen, mit denen Muskulatur und Bänder schonend trainiert werden können – ganz im Gegensatz zu den alten Geräten, die nicht mehr verkehrssicher und aus sportmedizinischer Sicht auch nicht empfehlenswert waren. Eine Anleitung zu den Übungen gibt es in kurzen Filmsequenzen, die man über das Smartphone abspielen kann. Die QR-Codes finden sich auf den Schildern im Bewegungspark.

Die Gesamtkosten für die Planung und Umsetzung des neuen Bewegungsparks belaufen sich auf rund 30 000 Euro. Diese günstige Lösung war nur durch die bewährte Kooperation mit der Universität möglich. Das Forstamt und die Stadt bedanken sich für die gute Zusammenarbeit.

Grüne

Rat per Video!

Corona betrifft auch die lokale Demokratie: In der Gemeinderatssitzung am Dienstag haben zahlreiche Stadträt*innen und ein Großteil der Bürgermeister*innen inklusive des Oberbürgermeisters aufgrund von Quarantäne gefehlt. Trotz Hygienekonzepten und Abstand bringen Präsenzsitzungen immer ein Risiko mit sich – ein Risiko, das angesichts rasant steigender Infiziertenzahlen vermieden werden sollte.

Gemeinsam mit der CDU-Stadtratsfraktion haben wir daher beantragt, die Möglichkeit zu schaffen, gemeinderätliche Gremien per Videokonferenz abzuhalten. Andere Städte nutzen bereits verschiedene Möglichkeiten. „Wir begrüßen es, dass die Stadt auf unsere Initiative hin nun endlich verschiedene Möglichkeiten prüft“, so Stadträtin Nadyne Saint-Cast. „Angesichts der laufenden zweiten Corona-Welle müssen wir sicherstellen, dass der Gemeinderat nicht wieder in einen Lockdown gerät.“

Solaranlagen und Denkmalschutz?

Im Energiebereich des Gebäudemanagements für das Kalenderjahr 2019 ist zu lesen, dass eine Reihe von städtischen Gebäuden aus Gründen des Denkmalschutzes nicht mit Solaranlagen versehen werden kann. Da immer mehr Bauwerke unter Denkmalschutz gestellt werden, fehlen so zunehmend wichtige Flächen für eine klimafreundliche Energieerzeugung.

Fraktionsvorsitzende Maria Viethen dazu: „Die Möglichkeiten der Stadt, auf eigenen Gebäudedächern klimafreundlichen Strom aus erneuerbaren Energien zu produzieren, werden dadurch merklich eingeschränkt. Wir wollen nicht, dass der Denkmalschutz den Klimaschutz ausbremst.“ In einer Anfrage wollen die Grünen nun wissen, welche städtischen Gebäude unter Denkmalschutz stehen und welche rechtlichen Möglichkeiten bestehen, um auch auf denkmalgeschützten Dächern Solaranlagen zu installieren. „Wir sind der Überzeugung, dass auch denkmalrechtliche Vorschriften große Spielräume für Solaranlagen auf Gebäudedächern lassen“, so Maria Viethen.

Websites barrierefrei und verständlich gestalten!

Seit dem 23. September 2020 müssen alle kommunalen Internetauftritte barrierefrei zugänglich sein. Das bestimmt eine europaweite Richtlinie aus dem Jahr 2016. „Der Zugang zu digitalen Inhalten wird in unserer Gesellschaft immer wichtiger. Wenn Internetseiten nicht für alle wahrnehmbar, bedienbar und verständlich sind, schließen wir Menschen aus. Die Vorgaben sind daher ein wichtiger Schritt für die Inklusion“, so Jan Otto, stellvertretender Fraktionsvorsitzender.

Mit dem „Aktionsplan Inklusion“ arbeitet die Stadt Freiburg kontinuierlich an dem Ziel, Barrieren abzubauen und eine Teilhabe für alle zu ermöglichen. Doch passiert das auch im Internet? Wir haben nachgefragt! In einer Anfrage wollen wir wissen, welche barrierefreien Angebote die Stadt Freiburg auf ihren eigenen Websites anbietet, wann und wie sie diese Angebote ausbauen wird und welche Maßnahmen darüber hinaus geplant sind, um einen barrierefreien Zugang für alle zu Informationen zum politischen und gesellschaftlichen Geschehen in Freiburg zu ermöglichen.

Eine Stadt für alle

Entwicklungsbericht offenbart Lücken

Im vergangenen Gemeinderat war der Schulentwicklungsbericht 2020 Thema. Als aktuelle Herausforderungen werden folgende Themen genannt: Ein kontinuierlicher Ausbau von Grundschulen, die Digitalisierung und der Sanierungsstau und die Weiterentwicklung der beruflichen Schulen. Aber wo Grundschulkinder leben, müssen auch weiterführende Schulen entstehen. Wir können uns natürlich in wenigen Jahren davon überraschen lassen, dass sie notwendig werden, und dann wie in diesem Sommer eine Schnellschussentscheidung treffen, wo gebaut oder erweitert werden soll. In unseren Augen war die letzte Entscheidung zu weiterführenden Schulen nur in Teilen richtig: Dass wir am Tuniberg eine Gemeinschaftsschule planen, ist goldrichtig. Dass wir im Freiburger Osten ein Gymnasium erweitern statt im finanziell deutlich schlechter gestellten und ohne jegliche weiterführende Schule ausgestatteten Weingarten, ist eine große Ungerechtigkeit.

Steigende Schüler*innenzahl frühzeitig einplanen

Die Statistik zeigt, dass die Anzahl der Schüler*innen an Werkrealschulen steigen wird. Erschreckend ist dabei, dass die Verwaltung davon ausgeht, dass das mit wachsenden Klassengrößen abzudecken sei.

Auch für Realschulen sind massiv steigende Schüler*innenzahlen nachzulesen. Wo und an welchen Schulen sollen sie sinnvoll beschult werden?

Wie soll der Anstieg um 20 Prozent der Gymnasialschüler*innen bis zum Jahr 2025 aufgefangen werden? Und hat die Verwaltung da berufliche Gymnasien und Gemeinschafts-/Gesamtschulen auch mit einberechnet?

Gerechte Verteilung für digitale Teilhabe

Wir hatten im Frühjahr eine Anfrage gestellt, um einen Istzustand in den Schulen zu erfragen. Die Antwort war wachweich. Ziel unserer Anfrage war, sicherzustellen, dass alle Schulen einen Mindeststandard an Ausstattung erhalten, mit der ein zeitgemäßer Unterricht stattfinden kann, bevor einige Schulen zu Leuchttürmen werden und andere bei Kreide und Overheadprojektor hängen bleiben. Wir brauchen keinen werbewirksamen Ausbau an einzelnen Schulen, bevor alle Schulen ein Mindestmaß an Ausstattung haben. Ansonsten wird es nach dem Fahrplan der Stadtverwaltung noch bis zu neun Jahre dauern, bis die letzte Schule digital auf dem Stand der Zeit ist. Das ist uns für unsere Kinder und Jugendlichen deutlich zu langsam!

Nicht nur auf Sicht fahren

Insgesamt zeigt der Schulentwicklungsbericht, dass wir beim Thema Schulbauten und -ausstattung sehr schlecht beraten sind, wenn wir „auf Sicht fahren“. Langfristige Planungen müssen her, und gute Bildung ist nicht kostenneutral zu bekommen. Wenn die Kinder und Jugendlichen uns das nicht wert sind, haben wir in Freiburg ein grundlegendes Problem.

SPD/Kulturliste

Außengastro mit Augenmaß

Die erweiterten Außenflächen für die Gastronomie haben während der warmen Jahreszeit einen erforderlichen und nicht zu ersetzenden Beitrag geleistet, um die Betriebe in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu unterstützen. Die SPD-Kulturliste begrüßt daher im Grundsatz die Verlängerung der Ausnahmen von den Sondernutzungsrichtlinien, die in der Gemeinderatssitzung am 20. Oktober beschlossen wurden.

Im Vorfeld der Entscheidung des Gemeinderats war es für die Fraktion jedoch wichtig, sich ein umfassendes Bild von den Veränderungen zu machen und dabei auch mit denjenigen, die in unterschiedlicher Weise hiervon betroffen waren und sind, in den Dialog zu treten. Einem Fraktionsspaziergang zu diesem Zweck schlossen sich dankenswerterweise unter anderem Vertreter des Behindertenbeirats, des Lokalvereins Innenstadt und des Bürgerforums Sedanquartier an und führten gemeinsam mit den Gemeinderäten der SPD-Kulturliste Gespräche mit Gastronomen vor Ort.

Ein breiter Konsens besteht darin, dass die Umwidmung von städtischen Parkplätzen zu zusätzlichen Außenbewirtschaftungsflächen für Gastronomiebetriebe die Aufenthaltsqualität an vielen Stellen markant verbessert. „Gerade im Sedanquartier ist hier vielerorts ein ganz neues Flair entstanden, das gut zu Freiburg passt“, meint Julia Söhne, Fraktionsvorsitzende. Zugleich wurden jedoch auch Stellen identifiziert, an denen die Erweiterung Interessenskonflikte mit sich gebracht hat oder unter den Gesichtspunkten Barrierefreiheit und Fußgängersicherheit problematisch ist. Eine Auflistung entsprechender Stellen durch die Fraktion wurde von der Verwaltung aufgenommen und soll nun einer weiteren Prüfung unterzogen werden. Zugleich ist es wichtig, den über Jahre gewachsenen und geschützten besonderen Charakter mancher Plätze im Blick zu behalten. „Es gibt innerhalb der Innenstadt noch Oasen der Ruhe wie den Adelhauser Klosterplatz“, gibt Atai Keller, kulturpolitischer Sprecher, zu bedenken. „Diese gilt es vor einer schleichenden Kommerzialisierung zu bewahren.“

Zur Zukunft des Eissports in Freiburg

Die Rückmeldung zum Eisstadion durch die Stadtverwaltung hat die CDU-Fraktion sehr überrascht. Sollte ein Eisstadion perspektivisch mittelfristig im Haushalt nicht darstellbar sein, erwarten wir eine klare Kommunikation. Der Oberbürgermeister lässt auch den Gemeinderat zurück mit vagen Schätzungen und wenig Konkretem. Das aktuelle Spiel auf Zeit des Oberbürgermeisters geht zulasten der politischen Glaubwürdigkeit. Für unseren Stadtrat Martin Kotterer ist das inakzeptabel: „Die Zeit drängt schon lange. Ein weiteres zielloses Lavieren wird den EHC die Existenz kosten.“ Unabhängig von der Coronakrise hat sich die Stadt durch viele aktuelle politische Entscheidungen Spielräume für kreative Finanzierungsmöglichkeiten genommen. Grundstücke und nicht benötigte Gebäude werden grundsätzlich nicht mehr verkauft, und das geht zulasten des städtischen Haushalts. Für unsere Fraktionsvorsitzende Dr. Carolin Jenkner steht fest: „Jetzt die Pandemie als Ausrede für den finanziellen Notstand vorzuschieben, ist der lahme Versuch, die eigentliche Absage wegen ohnehin fehlender Finanzmittel und zu vielen Versprechungen nicht aussprechen zu müssen.“ Wir erwarten, konkrete Zahlen und eine Drucksache zu den Details auf den Tisch zu bekommen und dies im Rahmen der Haushaltsberatungen zu diskutieren, um eine informierte Entscheidung zur Zukunft des Eissports in Freiburg treffen zu können.

Für ein respektvolleres Miteinander

Nach den beleidigenden Äußerungen eines Gemeinderatsmitglieds aus der JUPI-Fraktion ist es uns besonders wichtig, für ein respektvolleres Miteinander einzutreten. Wir verurteilen den getätigten verbalen Angriff auf das Schärfste. Gerade Mitarbeiter_innen, deren Aufgabe es ist, Bürger_innen auf ein Fehlverhalten hinzuweisen und somit für Recht und Ordnung zu sorgen, sind mehr und mehr Zielscheibe solcher Angriffe. Jedoch sind es gerade sie, die durch ihre Arbeit unser friedliches Zusammenleben ermöglichen. Die Mitarbeiter_innen der Stadtverwaltung und der städtischen Eigenbetriebe verdienen Anerkennung und Dank für ihre Arbeit. Sie erfüllen die vom Gemeinderat übertragenen Aufgaben. „Es ist schlichtweg unanständig, sie dann dafür so verbal zu attackieren“, so Bernhard Rotzinger (Stadtrat und Aufsichtsrat der VAG). „Für die CDU-Fraktion betone ich mit Nachdruck, dass wir geschlossen hinter all den Mitarbeiter_innen stehen, die ordnungsgemäß ihre Aufgabe erfüllen.“

Jupi

Rückenwind vom Fuß- und Radentscheid

Letzte Woche hat der Fuß- und Radentscheid Baubürgermeister Haag jeweils über 20 000 Unterschriften für die beiden Bürger*innenbegehren für eine bessere Fuß- und Radinfrastruktur übergeben. Rund ein Zehntel der Freiburger*innen fordert damit eine schnelle und durchdachte Mobilitätswende in Freiburg.

Unabhängig davon, ob die Bürger*innenbegehren rechtlich zulässig sind oder nicht, arbeiten auch wir kontinuierlich auf das Ziel einer funktionierenden Mobilitätswende hin. Die Stärkung des Fuß- und Radverkehrs ist hierbei ein wichtiger Baustein. Sicherlich wird dafür an einigen Stellen eine Umverteilung der vorhandenen Verkehrsflächen zugunsten der Fußgänger*innen und Radfahrer*innen notwendig sein. Dies schafft aber auch neue Potenziale für barrierefreie Fußwegverbindungen in unserer Stadt, von denen es aktuell noch viel zu wenige gibt. Viele Gehwege sind schlicht zu schmal, um mit einem Rollstuhl aber auch Kinderwagen ein Durchkommen zu ermöglichen. Zentral für die Umsetzung dieser Maßnahmen ist dabei das Garten- und Tiefbauamt. Ohne eine personelle Verstärkung mit ausgewiesenen Expert*innen für Fuß- und Radverkehr können beschlossene Projekte nicht schneller umgesetzt werden, neue wichtige Maßnahmen kämen nur auf eine lange Warteliste. Viele Projekte aus dem Radverkehrskonzept 2020 sind bis heute nicht umgesetzt. Dank eines interfraktionellen Antrags mit unserer Beteiligung werden nun immerhin noch bis Ende dieses Jahres weitere Fahrradstraßen ausgewiesen und eine Verkehrsberuhigung in der Achse Belfort-, Rempart- und Wallstraße umgesetzt.

Eine Mobilitätswende kann aber nicht ohne die Region vollzogen werden. Wir freuen uns daher, dass überregionale Rad-schnellwege gebaut werden sollen, auch wenn diese leider erst bis Ende dieses Jahrzehnts endgültig fertig sein werden. Das muss schneller gehen!

In den anstehenden Haushaltsberatungen wird die Mobilitätswende einer unserer Schwerpunkte sein, der Fuß- und Radentscheid ist hier der notwendige Rückenwind für die Fraktionen, die Stadtspitze, aber auch die Verwaltung, damit wir endlich in der Mobilitätswende vorankommen. Wir danken den Aktivist*innen für ihr unermüdliches Engagement und versuchen gemeinsam, den Rad- und Fußverkehr sicherer und attraktiver zu machen.

FDP/Bürger für Freiburg

Außenflächen für Gastronomie und Einzelhandel

Gäste im Freien: Die Erweiterung der Außenflächen für die Gastronomie im Sommer ist in weiten Teilen der Stadt auf breite Zustimmung gestoßen. Nicht nur für die Betriebe war sie ein Gewinn, sie sorgte nach dem Stillstand der Corona-Hochzeit auch dafür, dass wieder Leben in die Stadt kam. Nun im Herbst, mit erneut bedenklich steigenden Infektionszahlen, halten wir eine Verlängerung dieser Ausnahmeregeln für sinnvoll. Gerne hätten wir auch den Betrieben das Aufstellen von Heizstrahlern für diesen Winter erlaubt. Restaurants mit eigenem Garten dürfen dies bereits, wenn aber die Außenfläche auf öffentlichem Grund steht, sind Heizpilze verboten. Unser Antrag, solche Heizstrahler zeitweise zuzulassen, nach Möglichkeit aber auf CO₂-neutrale Geräte etwa mit Pelletbefeuerung hinzuwirken, wurde leider mehrheitlich abgelehnt. Ein Rückschlag für den Infektionsschutz und die wirtschaftliche Stabilität.

Einzelhandel auf der Straße: Auch für den Einzelhandel war das Corona-Jahr nicht leicht und mit den steigenden Infektionszahlen kommt erneute Unsicherheit auf die Händler*innen zu. Auf unsere Initiative hin prüft nun die Verwaltung, ob auch für den Handel mehr Möglichkeiten geschaffen werden können, Waren auf den Flächen vor Geschäften zu präsentieren. Wir freuen uns über die Bereitschaft, hier einen Schritt auf den Handel zuzugehen. Leider dämpft die Verwaltung im selben Atemzug die Erwartungen und stellt einen entsprechenden Vorstoß erst für 2021 in Aussicht. Besser spät als nie, allerdings wäre ein Impuls zugunsten des Einzelhandels bereits jetzt enorm wichtig. Sonst können nur Geschäfte die neuen Regelungen nutzen, welche überhaupt die nächsten Monate überstehen.

Covid-19 ist zurück: Seit Dienstag ist Freiburg wieder ein Corona-Risikogebiet. Umso wichtiger sind daher jetzt erneut die Hygieneregeln: Abstand halten, Hände waschen, Alltagsmaske tragen und geschlossene Räume lüften. Nur so schützen Sie sich und andere und ermöglichen einen Alltag trotz der Pandemie. Danke!

Freie Wähler

Weihnachtsinseln statt Weihnachtsmarkt

Alle Jahre wieder – nein, dieses Jahr ist leider nichts wie all die Jahre zuvor. Denn dieses Jahr wird vom Coronavirus dominiert und hat auch Freiburg fest im Griff.

Aus diesem Grund findet der Freiburger Weihnachtsmarkt nicht statt – auch nicht in der geplanten Light-Version. Das ist sehr bedauerlich, aber absolut nachvollziehbar. Umso erfreulicher ist, dass zumindest die Weihnachtsbeleuchtungen montiert und Tannenbäume aufgestellt werden und somit für das vorweihnachtliche Flair sorgen. Alleine das wird jedoch nicht reichen, um Familien und vor allem auch Kinder in die Innenstadt zu locken.

Daher hat sich unsere Fraktion an die Verwaltung und die FWTM gewandt, um nach kreativen Lösungen zu suchen und diese auch umzusetzen. So schlagen wir kleine Weihnachtsinseln vor: Kunsthandwerk, Mandelhäuschen, Wurststände etc. können vereinzelt an verschiedenen Standorten ihre Waren anbieten, ohne dass sich große Menschenmassen bilden. „Uns ist bewusst, dass dies für die FWTM mit einem großen Aufwand verbunden ist, schon alleine alle Stände mit Strom zu versorgen“, so der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Kai Vesper, „aber die Mühe könnte sich lohnen, da somit die Innenstadt an Attraktivität gewinnt wovon auch der Einzelhandel profitieren kann.“

Die Freien Wähler sind der Überzeugung, dass wir gerade jetzt mit kreativen Ideen und allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dafür sorgen müssen, die Innenstadt lebendig zu halten, und vor allem aber die Freiburger Bürgerinnen und Bürger, und natürlich auch die Besuchern ungetrübte weihnachtliche Vorfreude genießen zu lassen.

Migrantenstadt Freiburg II

Nun hat der tiefrot-grün-schwarze Block im Gemeinderat doch bekommen, was er wollte. Es sollen weitere 50 Migranten nach Freiburg geschleppt werden, davon 14 sog. Unbegleitete Minderjährige Ausländer (UMA). Im September konnten wir den Beschluss noch verhindern. Im Oktober war die Gutmenschenfront zu stark. Immerhin wurde die Vorlage nach unserer Intervention ehrlicher. Im September hieß es noch „keine finanziellen Auswirkungen“ und die Migranten kämen aus „Moria“. Davon war im Antrag vom Oktober nicht mehr die Rede.

Die ganze angeblich humanitäre Aktion ist ein Blindflug. Die Stadt weiß nach wie vor weder wer kommt, noch woher die Migranten kommen oder welchen Status die Menschen genießen. Das Kostenrisiko ist völlig unbekannt, da die Gespräche mit Land und Bund noch laufen. Wir rechnen mit knapp einer halben Million pro Jahr als Untergrenze, wenn für die „freiwillige“ Aufnahme auch selbst berappt werden muss. Für jeden UMA kommen noch 60 000 Euro pro Jahr drauf.

Gänzlich zur Farce wird der Beschluss, wenn man bedenkt, dass die Stadt überhaupt nicht zuständig ist und auch keinerlei Einfluss auf den Migrantenstrom nach Deutschland hat. In jedem Fall möchte OB Horn unsere Stadt, die keinen Zuzug mehr verträgt, überproportional mit Migranten versorgt wissen. Von den 200 nach Baden-Württemberg kommenden sollen wir 25% aufnehmen, von den 14 UMA gleich 100%. Dabei haben wir schon 74 UMA, die mit 4,7 Millionen Euro pro Jahr zu Buche schlagen. Letztlich wird durch diese Migrationspolitik das Geschäft der Schlepper besorgt und zudem die Axt an unseren Sozialstaat gelegt.

Freiburg Lebenswert

Kleingärten gegen Landwirtschaft

Am letzten Dienstag hat der Gemeinderat die Änderung des Flächennutzungsplans und den Bebauungsplan „Erweiterung Kleingartenanlage Moosacker“ auf den Weg gebracht – mit einer einzigen Gegenstimme, der von FL. Der Moosacker befindet sich in St. Georgen nahe der Kirche St. Georg und des Friedhofs. Wegen der Bebauung von Stühlinger-West sollen die dortigen Kleingärten ins mehrere Kilometer entfernte St. Georgen verlegt werden. Ich halte das für unsinnig und für eine Zumutung für die Kleingärtner. Statt wie bisher zu Fuß oder mit dem Rad die kurze Strecke bis zum Garten zurücklegen zu können, werden sie künftig auf das Auto angewiesen sein. Das widerspricht vollständig dem Freiburger Verkehrskonzept mit dem vorrangigen Ziel, den Autoverkehr in Freiburg zu reduzieren.

Hinzu kommt, dass neben Dietenbach, Zinklern, Zähringer Höhe nun auch hier wieder Landwirte das für ihre Berufsausübung und für die Versorgung der Region Freiburg notwendige Ackerland zur Verfügung stellen müssen. Wieder einmal werden die Landwirte gegen eine andere Bevölkerungsgruppe ausgespielt, hier die Kleingärtner, die ihrerseits dem Wohnungsbau, dem bedenkenlos alles untergeordnet wird, weichen müssen. (Wolf-Dieter Winkler)

Namen und Nachrichten

Die neue Leiterin des Dezernatsbüros des Ersten Bürgermeisters Ulrich von Kirchbach heißt Daniela Beier. Sie folgt Roland Meder nach, der zum 1. Oktober die Leitung des Haupt- und Personalamts übernommen hat. Daniela Beier absolvierte ein Jurastudium in Heidelberg und Freiburg. Nach dem zweiten Staatsexamen war sie zunächst zwei Jahre in der Innenverwaltung des Landes Baden-Württemberg als Leiterin des Umweltschutzamts und als Frauenbeauftragte tätig. Danach wechselte sie ins Rechtsamt der Stadt Freiburg und hatte dort vielfältige Aufgaben. Zu ihrem Tätigkeitsbereich gehörten zuletzt die rechtliche Beratung und Betreuung des Kulturdezernats, der Städtischen Museen, des Kulturamts, des Eigenbetriebs Theater, der FWTM sowie die arbeitsrechtliche Beratung und Prozessvertretung für die gesamte Stadtverwaltung. Daniela Beier arbeitet zudem als Mediatorin und hat unter anderem das erste städtische Mediationsverfahren für die Bauverwaltung über den Bauantrag einer freien Schule geführt. Daneben ist sie als Dozentin für verschiedene städtische Fortbildungen wie beispielsweise Verhandlungsführung tätig. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.

In den Ruhestand wurde jetzt der Betriebsleiter des Eigenbetriebs Stadtentwässerung (ESE), Peter Reuß, verabschiedet. Der gebürtige Niedersachse wohnt seit 36 Jahren bei Freiburg. Nach der Diplomprüfung im Fachgebiet Bauingenieurwesen an der TU Hannover 1977 war er zunächst beim Wasserwirtschaftsamt Waldshut und beim Regierungspräsidium Freiburg tätig, bevor er 1985 zur Stadtverwaltung wechselte. Hier kümmerte er sich zunächst im Tiefbauamt ab 1992 im ESE um die Stadtentwässerung. Aufgabe des Eigenbetriebs ist es, Schmutz- und Regenwasser zu sammeln, Kanäle zu bauen und zu unterhalten, Bürger und Firmen zu beraten sowie Gewässerrenaturierung und Hochwasserschutz zu planen. Viele Aufgaben des ESE sind als Dienstleistungen an die Badenova sowie die Abwasserzweckverbände ausgelagert. Die Stadtentwässerung kontrolliert die Vertragserfüllung und verantwortet vor allem die Abwassergebühr gegenüber der Bürgerschaft. Im Jahr 2014 übernahm Peter Reuß die Leitung des Eigenbetriebs, die nun an den Leiter des Garten- und Tiefbauamts Frank Uekermann übergeht.

Im Alter von 91 Jahren ist am 10. Oktober Klaus Humpert, der langjährige frühere Leiter des Stadtplanungsamts, gestorben. Nach seinem Architekturstudium in Karlsruhe arbeitete er zunächst von 1955 an zehn Jahre in der staatlichen Bauverwaltung in Freiburg, bevor er 1965 zur Stadtverwaltung wechselte. Dort wechselte er 1970 an die Spitze des Stadtplanungsamts, das er bis 1982 leitete. Danach ging er in die Lehre – und übernahm eine Professur am Städtebauinstitut der Universität Stuttgart.

Klaus Humpert war einer der einflussreichsten Städtebauexperten im Land. Er hat an zahlreichen Projekten mitgewirkt und war Preisrichter in über 500 städtebaulichen Wettbewerben. Sein Wirken in Freiburg bestand im Wesentlichen in der Planung und Erweiterung der Stadt. Er hat schon früh auf das Ost-West-Gefälle in Freiburg hingewiesen – und dabei entscheidende Weichen für die Zukunft gestellt.

Als wichtiges Signal für die städtebauliche Westentwicklung und zur Behebung des Raummangels in der Bauverwaltung hat Humpert den ehemaligen Flachbau des Technischen Rathauses geplant – als Provisorium, das 47 Jahre Bestand haben sollte. Mit seiner großen architektonischen Offenheit sollte der Bau die Hemmschwellen für die Bürgerinnen und Bürger gegenüber der Bauverwaltung abbauen – ein moderner Gedanke für die damalige Zeit. Humpert war also nicht nur Architekt, Stadtplaner und Hochschullehrer, sondern auch Vorreiter transparenter Bürgerbeteiligung.

Klaus Humpert wurde am vergangenen Dienstag auf dem Friedhof Bergäcker in Littenweiler bestattet.

Amtsblatt per Newsletter

Schon seit drei Jahren bietet das Amtsblatt die Möglichkeit an, sich alle 14 Tage per E-Mail über das Erscheinen der neuesten Ausgabe informieren zu lassen. Dieser Service für alle, die aus unterschiedlichsten Gründen keine gedruckte Ausgabe erhalten (wollen) sowie für Auswärtige wird sehr gut angenommen – und ist doch offenbar noch nicht allen bekannt: Unter www.freiburg.de/amtsblatt gibt es ein Kontaktformular – ausfüllen, fertig! Wichtig: Aus Datenschutzgründen muss zum Abschluss noch eine Bestätigungs-E-Mail abgesendet werden. Eine Aufforderung dazu kommt aber ebenfalls automatisch per elektronischer Post. Angst vor langen Ladezeiten oder datenschweren Anhängen muss übrigens niemand haben: Der Newsletter enthält lediglich einen Link zum PDF – runterladen kann man es dann ganz bequem zuhause im WLAN.

Runderneuerung für den Betzenhauser Torplatz

Umbau hat in der letzten Woche begonnen

Die lange geplante Umgestaltung des Betzenhauser Torplatzes hat in der letzten Woche begonnen. Bis Weihnachten soll zunächst der Bereich nördlich der Sundgauallee in Angriff genommen werden.

In dieser Zeit wird der Bauernmarkt auf die Südseite verlegt. Anschließend kehrt er dann wieder auf die Nordseite in den Bereich des Kastanienplatzes zurück. Die Holzinstallationen des Künstlers Hans-Dieter Schaal, die im Rahmen der Landesgartenschau 1986 entstanden sind und an denen seit langem der Zahn der Zeit nagt, werden entfernt. Der Platz erhält dann einen neuen Bodenbelag, Grünflächen, Kieswege und Sitzgelegenheiten. Südlich der Sundgauallee werden Poller aufgestellt, die ein Befahren verhindern. Für die Bauarbeiten muss ein Großteil des Platzes gesperrt werden; für Radler und Fußgänger gibt es eine Umleitung. Die Baustellenzufahrt erfolgt über die Aschenbrennerstraße, die Baustellenausfahrt direkt auf die Sundgauallee. Die Bauarbeiten werden voraussichtlich im ersten Quartal des kommenden Jahres beendet sein.

Die Neugestaltung soll den Platz aufwerten und erfolgt im Rahmen des Zentrenaktivierungskonzepts der gesamten Sundgauallee. Das neue Platzkonzept soll die trennende Wirkung der Sundgauallee mildern.

Die Gesamtbaukosten liegen bei rund 460 000 Euro. Sie werden von Bund und Land aus dem Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ mit mehr als 200 000 Euro bezuschusst.

Terminvergabe hat sich bewährt

Versorgung auch in Corona-Zeiten gesichert

Vor einem Jahr hat der Bürgerservice im Rathaus im Stühlinger die obligatorische Terminvereinbarung eingeführt – entweder online, telefonisch oder persönlich vor Ort. Diese Verfahren hat sich sofort bewährt – auch in Corona-Zeiten.

Bei der Einführung war nicht absehbar, wie turbulent das Premierenjahr werden würde – umso mehr hat es sich in Corona-Zeiten bewährt, dass die Bürgerinnen und Bürger nicht mehr ohne Termin kamen.

Soweit rechtlich und technisch möglich, wurden digitale Prozesse ausgebaut und von Mitarbeitenden im Homeoffice bearbeitet. So konnten auch weiterhin zum Beispiel Bewohner-Parkausweise ausgestellt, Führungszeugnisse beantragt und melderechtliche Ummeldungen vorgenommen werden. Dringende Anliegen, die eine persönliche Vorsprache erfordern, wurden über feste Termine und eine Sicherheitsschleuse im Gebäude ermöglicht.

Sehr hilfreich war das im November 2019 eingeführte neue Terminbuchungssystem, mit dessen Hilfe der Bürgerservice täglich bis zu 1000 Kundinnen und Kunden besser steuern und Wartezeiten auf ein Minimum reduzieren kann.

Im Fokus des Notbetriebs stand vor allem die Kfz-Zulassungsstelle. So wurden für Personen, die in systemrelevanten Berufen arbeiten, und für sonstige Notfälle, etwa aus medizinischen Gründen, insgesamt 3873 Fahrzeuge zugelassen. Darüber hinaus wurden 1606 polizeiliche Führungszeugnisse beantragt, 1647 Pässe und Ausweise ausgestellt und 6603 Meldevorgänge bearbeitet.

Eng wurde es dagegen im städtischen Telefonservicecenter. Bei der 201-0, der zentralen Rufnummer der Stadt, stieg die Zahl der Anrufe im ersten Halbjahr 2020 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 77 Prozent auf durchschnittlich 19 000 Anrufe pro Monat.

Nach der Wiederaufnahme des Dienstbetriebs im Juni wurde das Telefonservicecenter von Terminanfragen regelrecht überrollt. Umso wichtiger ist es, dass die Bürgerschaft nach Möglichkeit die Online-Terminbuchung unter www.freiburg.de/termine nutzt. „Das sollte jetzt der Standardweg sein“, so Katharina Hupfer.

Zurzeit läuft der Betrieb an der Fehrenbachallee 12 weiterhin mit Zugangskontrolle. Besucherinnen und Besucher erhalten maximal 10 Minuten vor ihrem Termin Zutritt zum Gebäude. Auf diese Weise soll gewährleistet bleiben, dass Abstandsregeln eingehalten werden können. Auch die Glaswände an den Rotunden, die die Mitarbeiter des BSZ von den Kunden trennen, werden erhalten bleiben.

Gemeinderat in kürze

Expo-Beteiligung: Entscheidung 2020

In einem Fraktionsantrag fordern die Grünen, die Beteiligung der Stadt Freiburg an dem Landes pavillon bei der Expo 2020 in Dubai im Gemeinderat auf die Tagesordnung zu setzen. Noch für dieses Jahr sagte die Verwaltung eine Beschlussdrucksache zu.

Flüchtlingskosten: Land hält Wort

Das Land hat seine frühere Zusage, die Kosten für Flüchtlingsunterbringung voll zu übernehmen und „spitz abzurechnen“, eingehalten. Freiburg erhält vom Land Baden-Württemberg für jeden untergebrachten Flüchtling nun eine Kostenpauschale, die den Verwaltungsaufwand, die Flüchtlingssozialarbeit, Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz und weitere Aufwendung im Rahmen der Unterbringung deckt. Die Stadtverwaltung informierte den Gemeinderat über die Kostenrückzahlung für die Jahre 2015 und 2016. Für das Jahr 2015 erstatte das Land insgesamt 16,5 Millionen Euro, 2016 37,6 Millionen Euro. Die Abrechnung für das Jahr 2017 wurde im Januar 2020 eingereicht und beläuft sich auf rund 13,5 Millionen Euro.

Energiebericht für städtische Gebäude

Der Gemeinderat hat den aktuellen Energiebericht des Gebäudemanagements zur Kenntnis genommen. Bei städtischen Gebäuden sind danach die CO₂ Emissionen seit dem Jahr 1990 um 53,3 Prozent gesunken. Auch der Heizenergiebedarf konnte um 49 Prozent verringert werden.

Kleingärten im Gewinn Moosacker

Für das Konzept „Gärtnern in Freiburg“ wurde die Erweiterung für die Kleingartenanlage Moosacker in St. Georgen vorgeschlagen. Ein Teil der 90 Kleingärten, die der Bebauung im Kleineschholz zum Opfer fallen werden, soll hier untergebracht werden. Im aktuellen FNP 2020 ist ein Teil des Bebauungsplans „Erweiterung Kleingartenanlage Moosacker“ als Fläche für Landwirtschaft und Sportanlagen dargestellt. Um dort Kleingärten ansiedeln zu können, beschloss der Gemeinderat mit großer Mehrheit den Flächennutzungsplan „Moosacker“, im Parallelverfahren mit dem Bebauungsplan „Erweiterung Kleingartenanlage Moosacker“, zu ändern. Der Baubeginn für den 1. Bauabschnitt ist im Frühjahr 2021 geplant. Kleingärten, Gemeinschaftsgartenprojekte und Flächen zur Selbsternte in Form von Urban Gardening sollen hier zum Zuge kommen

Keine Heizpilze bei Außenbewirtung

Um den existenzgefährdenden Auswirkungen der Corona-Pandemie für Gastronomiebetriebe weiter entgegenzuwirken, beschloss der Gemeinderat einstimmig, die Sondernutzung der Außenbewirtung noch bis Ende nächsten Jahres zu verlängern. Allerdings sind hierfür Sondernutzungsgebühren zu entrichten. Die bestehenden Regelungen der Sondernutzungsrichtlinien bleiben unverändert. Damit ist auch der Betrieb von „Heizpilzen“ weiterhin nicht gestattet. Während die FDP Heizpilze als Hilfe für die Gastronomie bezeichnete, lehnten die Grünen sie aus Klima- und Gesundheitsgründen ab.

Sitzungen bei Pandemie

In einem interfraktionellen Antrag beantragten CDU und Grüne, Gemeinderatssitzungen künftig auch ohne die persönliche Anwesenheit der Stadträtinnen und Stadträte abzuhalten. Dies sei aufgrund der steigenden Corona-Zahlen in Freiburg notwendig. Außerdem wurde die Stadtverwaltung beauftragt, einen Vorschlag zu unterbreiten, wie eine Zuschaltung aus dem Homeoffice umgesetzt werden kann. Städte wie Stuttgart, Karlsruhe, Heidelberg und Friedrichshafen verfahren bereits so. Die Stadtverwaltung sagte zu, zeitnah einen entsprechenden Vorschlag zu erarbeiten.

Kritik an der Breisgau-S-Bahn

In einem interfraktionellen Brief haben sich nahezu alle Fraktionen des Gemeinderats an den Oberbürgermeister gewandt. Darin beklagen sie, dass der Betrieb der Breisgau-S-Bahn sehr zu wünschen übrig lässt und die Züge zu den Pendlerzeiten oft übertoll sind. Die Zustände gefährden nicht nur die Verkehrswende, sondern auch die Gesundheit der Beschäftigten. Auch die Universitätsklinik, die über einen eigenen Haltepunkt verfügt, sei nicht immer zuverlässig zu erreichen. In einer schriftlichen Stellungnahme bestätigte der Oberbürgermeister die Defizite und verwies auf Schreiben und Gespräche zwischen Stadt, den Nachbarkreisen und dem Land Baden-Württemberg. Leider blieb alles bislang ohne Erfolg. Über die weitere Entwicklung werde er den Zweckverband Regio-Nahverkehr Freiburg (ZRF) und den Gemeinderat umgehend informiert. (Gemeinderat, 20. Oktober)

Mehr Platz für den Radverkehr am Ring

Radfahrstreifen deutlich verbreitert

Am Friedrichring und in der Friedrichstraße wurden Radfahrstreifen auf mehreren Abschnitten deutlich verbreitert. Zwischen Habsburger- und Katharinenstraße stehen den Radlerinnen und Radlern statt 1,85 Meter nun 2,65 Meter zur Verfügung.

Baubürgermeister Martin Haag und Oberbürgermeister Martin Horn sehen in der Umwandlung einen weiteren Schritt in Richtung Verkehrswende. Auf der anderen Seite des Friedrichs rings, also in Fahrtrichtung zum Europaplatz, gibt es einen so breiten Radfahrstreifen schon länger – bis Mai 2020 zunächst als Test, mittlerweile dauerhaft. Die XL-Variante hat sich bewährt. Radfahrende haben genügend Platz einander zu überholen, und auch Lastenräder oder Fahrräder mit Kinderanhänger können dort problemlos fahren. Die Sicherheit aller ist gewährleistet – ebenso wie der Verkehrsfluss für andere Verkehrsteilnehmer auf der etwas schmaler gewordenen Straße.

Die Fahrbahnen für den motorisierten Verkehr haben nach der Verbreiterung der Radfahrstreifen jetzt in beide Fahrtrichtungen noch eine Breite von 5,5 Meter, es gibt keine Mittelmarkierung mehr. So können zwei Autos nebeneinander fahren, bei Lastwagen steht nur eine Fahrspur zur Verfügung.

Auch an anderen Stellen zwischen Stefan-Meier-Straße und Habsburgerstraße haben Radfahrende jetzt mehr Platz. Auf der Friedrichstraße in Richtung Westen, direkt im Anschluss an den Friedrichring, wurde der bislang sehr schmale Radfahrstreifen bis zur Hebelstraße auf 1,80 Meter verbreitert. Ab dieser Stelle wird der Radverkehr auf einen bestehenden Radweg geführt. Zudem wurde auch auf der Südseite, an der Friedrichstraße in Fahrtrichtung Europaplatz, der Radfahrstreifen von der Höhe Colombistraße – dort vom Radweg kommend – bis zum Fahnenbergplatz auf 1,85 Meter bis 2,65 Meter verbreitert.

Trauerfeier entfällt

Auch in diesem Jahr wollten die Stadt Freiburg und die beiden christlichen Kirchen Menschen gedenken, die vereinsamt gelebt oder keine Angehörigen haben, die für eine Bestattung aufkommen. Die für diese unbedacht Verstorbenen auf dem Hauptfriedhof geplante Trauerfeier am Sonntag, 25. Oktober, muss jetzt coronabedingt leider entfallen. Die Veranstaltung soll zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

Sirenenprobe morgen früh

Am morgigen Samstag, 24. Oktober, findet von 10 bis 10.15 Uhr im gesamten Stadtgebiet eine Sirenenprobe statt. Dabei sind zwei Signale zu hören. Ein 60 Sekunden lang auf- und abschwelliger Heulton signalisiert „Rundfunkgerät einschalten, auf Durchsagen achten“. Mit der „Entwarnung“, einem Dauerton von 60 Sekunden Länge, wird der Test beendet. Da es sich nur um eine Erprobung der Warngeräte handelt, erfolgen im Rundfunk keine Durchsagen. Das Amt für Brand- und Katastrophenschutz bittet die Bürgerschaft um Hinweise, falls eine Sirene nicht auslöst (Tel. 201-3315).

Sirenenproben finden zweimal jährlich statt, in der Regel Ende März und Ende Oktober. Damit werden die Warngeräte auf ihre Funktionsfähigkeit überprüft, und die Bevölkerung wird über die Bedeutung der Signale informiert. Im Ernstfall soll man die Nachbarn über die Sirenenwarnung informieren und das Radio einschalten. Je nach Schadenslage übermitteln die regionalen Sender wichtige Informationen und Verhaltensregeln.

Zwei Stellen – ein Ziel

Vor 25 Jahren wurde die Kontaktstelle Frau und Beruf, vor 35 Jahren die Stelle zur Gleichberechtigung der Frau gegründet – Eine Bilanz

Bereits als die Kontaktstelle Frau und Beruf 1995 gegründet wurde, war klar, dass es sich um ein Langfristprojekt handelt. Niemand erwartete damals, dass sich die Gleichberechtigung der Frauen in der Arbeitswelt kurzfristig herstellen ließe. Denn nach wie vor gibt es bei Frauen eine geschlechtsspezifische Berufswahl, einen geringeren Anteil in Führungspositionen, durchschnittlich geringere Verdienste und höhere Anteile von unbezahlter Tätigkeit in Familie und Ehrenamt. Und die Corona-Krise, so die Stellenleiterin Regina Gensler, löst gegenwärtig eher eine Rückkehr zu alten Rollenmustern aus. Eine Retraditionalisierung als Folge der Corona-Epidemie beobachtet auch Simone Thomas von der städtischen Stelle zur Gleichberechtigung der Frau. Die 1985 gegründete Stabsstelle zielt darauf ab, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung zu fördern. Was 1985 noch ein Novum war, ist zwischenzeitlich sogar gesetzliche Pflicht: Seit 2016 fordert das Chancengleichstellungsgesetz des Landes Baden-Württemberg Gleichstellungsstellen für alle Städte mit mehr als 50 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

Anlässlich des Doppeljubiläums befragte das Amtsblatt Simone Thomas und Regina Gensler zu ihren Erfahrungen und Perspektiven und bat sie um eine Bilanz.

Amtsblatt: Frau Thomas, Frau Gensler, die Stelle zur Gleichberechtigung der Frau wurde vor 35, die Kontaktstelle vor 25 Jahren gegründet. Wie haben sich die Problemlagen der Frauen seitdem verändert?

Regina Gensler: Vieles hat sich zum Positiven entwickelt: Frauen steigen nach der Elternzeit viel früher wieder ein, viele Männer übernehmen Familienarbeit und die Kinderbetreuung wurde stark ausgebaut. Heute sind 78 Prozent aller Frauen in Baden-Württemberg erwerbstätig – das ist bundesweit der Spitzenwert. Weniger gut ist jedoch, dass die Hälfte der berufstätigen Frauen nur teilzeitbeschäftigt ist und damit ihr Lebensverdienst und die Rente viel geringer ausfallen als bei Männern.

Simone Thomas: Viele Themen müssen nicht mehr erstmals in die Öffentlichkeit gebracht, sondern verstetigt werden, beispielsweise Strategien gegen häusliche und sexualisierte Gewalt. Statistisch gesehen ist davon jede dritte Frau im Land betroffen. Glücklicherweise ist heute die Opferhilfe viel besser. Jedoch zeigte sich in der Coronakrise, dass deutschlandweit viele Frauenhäuser vom Andrang der Hilfesuchenden überfordert waren.

Welches waren für Sie die bislang größten Erfolge?

Simone Thomas: Der größte Erfolg war vielleicht die Gründung der Stelle selbst. Damals waren wir Vorbild und Vorreiterin, heute sind wir eine feste Größe. Große Erfolge waren auch der Gender Award, den wir 2016 für vorbildliche Gleichstellungsarbeit auf kommunaler Ebene erhalten haben, sowie die Wiedereinführung des Frauennachtaxis im vergangenen Jahr. Auch die Tatsache, dass der Frauenanteil im Gemeinderat auf 41 Prozent gestiegen ist, ist der Motivationsarbeit von Gemeinderat, Verwaltung und vielen anderen zu danken.

Regina Gensler: Der größte Erfolg ist, dass wir eine anerkannte und respektierte Einrichtung geworden sind und vor einigen Jahren sogar unser Zuständigkeitsgebiet um die Ortenau erweitern konnten. Aber es gibt auch viele kleine Erfolge, und das jeden Tag. Ich meine die Frauen, die durch uns ermutigt den Wiedereinstieg in den Beruf schaffen, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen oder in Gehaltsverhandlungen Erfolg haben. Da sind wir stolz drauf!

Gibt es Themen, an denen Sie sich bis heute vergeblich die Zähne ausgebissen haben?

Simone Thomas: Meine Zähne sind noch alle drin! Aber im Ernst, die Gleichberechtigung ist eine Schnecke. Die wirtschaftliche und politische Führungsebene wird immer noch von Männern dominiert.

Regina Gensler: Problematisch sind nach wie vor rechtliche Rahmenbedingungen, auf die wir als Kommune keinen Einfluss haben. So fördert beispielsweise das Steuerrecht immer noch die Ehe, die für viele nicht mehr das Lebensmodell ist. Das geht nämlich von einem Hauptverdiener aus, der in den meisten Fällen eben männlich ist, und einer weiblichen Zuverdienerin. Oder die kostenlose Mitversicherung bei der Krankenkasse, bei der Selbstständige höchstens 450 Euro dazu erwirtschaften dürfen. Das erweist sich für viele als Bremse und betrifft meistens Frauen. Auch wenn solche Regelungen im Grundsatz nicht diskriminierend sind, zementieren sie doch die Rollenverteilung. Auch die vor allem von Frauen ausgeübten Minijobs reichen ihnen zum Nachteil und sollten abgeschafft werden.

Inwieweit müssen sich erfolgsorientierte Frauen an den Arbeitsmarkt anpassen und vielleicht „männliche“ Eigenschaften annehmen, die für die Benachteiligung von Frauen ursächlich sind?

Regina Gensler: Frauen müssen sich nicht anpassen, sondern sehen sich als Minderheit in Führungspositionen besonderen Herausforderungen gegenüber. Verhalten sie sich entsprechend dem weiblichen Stereotyp, traut man ihnen eine Führungsrolle nicht zu. Verhalten sie sich eher männlich, wird ihnen das Frausein abgesprochen.

Simone Thomas: Da gilt es selbstbewusst den eigenen Weg zu gehen und authentisch zu bleiben. Unsere Bundeskanzlerin zeigt, dass andere Führungsqualitäten auch zum Erfolg führen können.

In vielen Spitzenpositionen von Wirtschaft und Politik sind Frauen unterrepräsentiert. Was halten Sie von Frauenquoten?

Simone Thomas: Klare Antwort: Quoten sind gut, weil Chancengleichheit nicht von alleine entsteht. Frauen müssen die gläserne Decke der Männerdomänen sprengen. Wir kennen das Phänomen der homosozialen Reproduktion. Das heißt: Führungskräfte suchen sich Nachwuchs, der die Erinnerung an das jüngere Ich weckt. Sie suchen immer ihresgleichen.

Regina Gensler: Die Quote hilft, Handlungsmuster zu durchbrechen, und das ist dringend nötig. So haben beispielsweise

die 840 deutschen Genossenschaftsbanken einen Anteil an weiblichen Beschäftigten von 57 Prozent. In den Vorständen sind aber nur 4 Prozent Frauen.

Wie ist es denn bei der Arbeitgeberin Stadt Freiburg um die Gleichstellung bestellt?

Simone Thomas: Im öffentlichen Dienst sieht es grundsätzlich deutlich besser aus, als in der Privatwirtschaft. Schon 1988 hat Freiburg eine Dienstvereinbarung zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf abgeschlossen. Flexible Arbeitszeiten, bessere Kinderbetreuung und Förderprogramme haben den Frauenanteil bei den städtischen Beschäftigten immer mehr steigen lassen. Sogar auf der Führungsebene der Amtsleitungen liegt der Frauenanteil nun bei fast 50 Prozent. Nur in der Bürgermeisterriege gibt es noch Nachholbedarf. Schön wäre es außerdem, wenn noch mehr Führungspositionen in Teilzeit besetzt werden könnten.

Regina Gensler: Die Stadt Freiburg hat zweifellos viel gemacht und es hat sich viel bewegt, zum Beispiel beim Ausbau der Kinderbetreuung.

Wie schätzen Sie die heutige Haltung junger Frauen zum Thema Gleichberechtigung ein – auch im Unterschied zu früher?
Simone Thomas: Das kann man nicht pauschal beantworten. Natürlich ärgert es mich, wenn junge Frauen sagen, Gleichberechtigung gibt es doch längst. Das liegt oft daran, dass sie noch keine Benachteiligung erlebt haben. Die kommt oft erst dann, wenn sie Kinder bekommen. Grundsätzlich finde ich aber, dass Gleichberechtigung kein Frauenthema, sondern ein gesamtgesellschaftliches ist. Ich hoffe weiterhin, dass unsere Stellen irgendwann überflüssig sind.

Regina Gensler: Meine Hoffnung ruht auf den jüngeren Frauen, aber auch auf den Männern. Hier gibt es heute ganz andere Lebensentwürfe. Männer wollen mehr für die Familie machen und finden das traditionelle „männliche“ Verhalten zunehmend anstrengend.

Amtsblatt: Frau Gensler, Frau Thomas, wir danken für das Gespräch.

Stelle zur Gleichberechtigung der Frau

Die Stelle ist als Stabsstelle direkt dem Oberbürgermeister unterstellt, was ihre zentrale Rolle in der Verwaltung unterstreicht. Sie setzt sich dafür ein, dass Chancengleichheit vorangebracht und Rollenklischees aufgebrochen werden. Sie leistet Lobbyarbeit für Frauen und Mädchen und macht Leistungen von Frauen immer wieder sichtbar, beispielsweise durch den Frauengeschichtsplan. Um den Schutz vor sexualisierter Gewalt zu verbessern, konzipierte die Stelle das Frauennacht-taxi neu, das im Mai 2019 wieder eingeführt wurde. Die Teilnahme am Internationalen Tag „Nein zu Gewalt an Frauen“, Veranstaltungen zu Zwangsheirat, die Beteiligung am Projekt „Angsträume“, bei dem Orte sicherer und nachts beleuchtet werden, und vieles andere mehr hat die Frauenbeauftragte im letzten Jahr beschäftigt. Hinzu kamen Veranstaltungen zum Frauenwahlrecht, zum Girls Day sowie zum Internationalen Frauentag, dem 8. März.

Die Gleichstellungsbeauftragte ist gut vernetzt. In der Landesarbeitsgemeinschaft der kommunalen Frauenbeauftragten gibt es regelmäßig Erfahrungsaustausch und Fortbildungen. Die Freiburger Frauenbeauftragte Simone Thomas ist seit 2018 Bundessprecherin der Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und vertritt das Land Baden-Württemberg im Bundesverband. Über diesen Verband gibt es eine direkte Anbindung an die Frauenpolitik des Bundes.

Auch den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt bietet die Stelle, bestehend aus zwei Mitarbeiterinnen, Beratungsgespräche an – vornehmlich als Clearingstelle mit Verweis an die zuständigen Fachberatungsstellen.

Kontakt: frauenbeauftragte@stadt.freiburg.de

Kontaktstelle Frau und Beruf

Die Freiburger Kontaktstelle Frau und Beruf ist seit 2016 für die gesamte Region südlicher Oberrhein verantwortlich und hat Büros in Freiburg und Offenburg mit insgesamt sechs Beschäftigten. Zusätzlich ist die Kontaktstelle mit Beratungsterminen aber auch in vielen Rathäusern der Landkreise vertreten.

Ziele der Kontaktstelle sind es, die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen am Erwerbsleben voran zu bringen, die Gewinnung von weiblichen Fachkräften und die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Hierzu bietet sie ein breites Beratungsangebot für Frauen in den unterschiedlichsten Lebenslagen an. Sie kooperiert mit Firmen, Bildungseinrichtungen und Vertretern der Politik und engagiert sich in Netzwerken, um die berufliche Gleichstellung voranzubringen.

Die Beratung orientiert sich eng an der Lebenssituation der Ratsuchenden. Gemeinsam wird eine realistische berufliche Perspektive erarbeitet. Dieser Ansatz stößt auf große positive Resonanz. Allein im vergangenen Jahr kamen mehr als 700 Frauen zu Beratungsgesprächen, von denen 90 Prozent zufrieden oder sehr zufrieden waren, wie eine unabhängige Agentur ermittelte. Zwei Drittel der befragten Frauen gaben an, mehr Klarheit über die beruflichen Ziele gewonnen zu haben. Nach der Beratung, so das Ergebnis der Untersuchung, hat sich die berufliche Situation der meisten Frauen verbessert. Neben Einzelgesprächen bietet die Fachstelle auch Gruppenveranstaltungen zu den Themen Firmengründung, Altersvorsorge, Gehaltsverhandlung oder Weiterbildung an. Allein im letzten Jahr haben zwischen Freiburg und Offenburg 70 Veranstaltungen dieser Art stattgefunden. Den spezifischen Problemen von Migrantinnen widmet sich ein eigenes Mentorinnenprogramm. Geleitet wird die Kontaktstelle seit ihrer Gründung von Regina Gensler.

Kontakt: frau_und_beruf@stadt.freiburg.de

Umwelttipp

Richtig heizen im Winter

Kleine Verhaltensänderungen sparen Energie

Das Schöne am Klimaschutz ist ja, dass vieles nicht nur die Umwelt schont, sondern auch den eigenen Geldbeutel. Ein Idealbeispiel dafür ist das Heizen zu Hause.

Gehen wir vom Normalfall aus: Das Haus oder die Wohnung verfügt über eine funktionierende Heizungsanlage, und eine Erneuerung steht aktuell nicht zur Debatte. Doch auch mit bestehenden Anlagen lässt sich viel Energie sparen – und damit sowohl Geld wie auch CO₂-Emissionen.

Der einfachste Trick stammt aus dem Wissensschatz unserer Großeltern: warm anziehen. Wer auch im Winter barfuß und im T-Shirt durch die Wohnung läuft, muss entsprechend mehr heizen – und verbraucht pro Grad Raumtemperatur etwa sechs Prozent zusätzliche Energie. Klingt nach wenig, läppert sich aber über die Wintermonate enorm.

Noch deutlicher fällt die Differenz aus, wenn man sich beim Heizen auf die Räume konzentriert, die überhaupt genutzt werden – und auf die Tageszeiten, an denen man zu Hause ist. Ansonsten gilt: Heizung runterdrehen, vor allem nachts. Nicht klar beantworten lässt sich die Frage, ob bei Abwesenheit das vollständige Runterdrehen oder das Durchlaufenlassen „auf kleiner Flamme“ sinnvoller ist. Das hängt von vielen Faktoren wie der Gebäudemasse und der Wärmedämmung ab. Im Zweifelsfall sollte man hierfür also lieber Energiefachleute zurate ziehen.

Unbedingt vermeiden sollte man Wärmeverluste durch gekippte Fenster. Viel besser ist es – auch und gerade in Corona-Zeiten – regelmäßig stoßzulüften, sprich: Heizung aus, Fenster auf und ein paar Minuten die frische Luft rein- und die alte rauslassen. Nach Einbruch der Dunkelheit außerdem Fenster- oder Rollläden schließen, weil sie den Wärmeverlust durch die Fenster um bis zu 20 Prozent verringern.

Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist, wie mit wenig Aufwand ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden kann, findet im Netz viele weitere Anregungen und Informationen – beispielsweise hier:

- www.freiburg.de/klimaschutz oder
- www.freiburg.de/nachhaltigkeit

Energieberatung im eigenem Heim

Das städtische Projekt Zuhause A+++ bietet umfangreiche und individuelle Informationen zum effizienten Umgang mit Energie. Bis 31. Oktober können jetzt wieder Termine für eine kostenlose Vor-Ort-Beratung vereinbart werden. Für Eigentümerinnen und Eigentümer ist zusätzlich auch der kostenfreie Gebäude-Check der Verbraucherzentrale im Angebot. Er wird als Voraussetzung für den Baustein 1 Wärmedämmung im Förderprogramm Klimafreundlich Wohnen anerkannt.

Alle Haushalte, die an der Energiesparberatung teilnehmen, bekommen eine kleine, solarbetriebene Lampe als Geschenk. Mehr Informationen sowie Anmeldung zur kostenlosen Beratung unter: www.freiburg.de/zuhause-a-plus

Dank und Auszeichnung für Bachpaten und Freiburg packt an

Bürgermeister Haag würdigte das ehrenamtliche Engagement

Ehrenamtlich Engagierte haben im Rahmen einer kleinen Feier im Seepark Urkunden und eine öffentliche Würdigung erhalten. Sie haben Lebensräume für Insekten und Vögel aufgewertet, Grünflächen angelegt sowie Müll und Unrat an Bächen und Wegen entfernt.

Die Bachpaten Freiburg wurden als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Die Auszeichnung wird an Projekte verliehen, die sich in vorbildlicher Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen. Seit Ende der 1980er-Jahre sind 65 Bachpatenschaften gegründet worden, rund 1500 Bürgerinnen und Bürger sind an Freiburgs Gewässern aktiv. Koordiniert werden sie vom Bachpatenbüro im Garten- und Tiefbauamt. Die Bachpatinnen und -paten engagieren sich für Bäche und Seen in ihrer Stadt. Sie unterstützen die Stadt bei der Gewässerpflege und -unterhaltung. Sie engagieren sich für eine ökologische Aufwertung der Gewässer, erhalten Lebensraum für Pflanzen und Tiere oder vermitteln Wissen, etwa mit dem Umweltmobil Wasserfloh. Der Förderverein Bachpatenschaften Freiburg ist dabei eine starke logistische und finanzielle Unterstützung.

Das Programm „Freiburg packt an“ besteht seit 2004 im Garten- und Tiefbauamt. Bürgerinnen und Bürger, Schulen, Vereine und weitere Gruppen können sich hier in unterschiedlichen Projekten engagieren. Bei „Freiburg putzt sich raus“ etwa sorgten im Frühjahr fast 2000 Menschen dafür, dass die Stadt von Tonnen von Müll befreit wurde. In 16 urbanen Gärten kümmern sich mehr als 200 Menschen um Obst und Gemüse und die Gemeinschaft der Freiwilligen. Das Projekt „900 Jahre Freiburg – 900 blühende Baumbeste“ der Freiburger Stiftung und der Ökostation sowie motivierten Baumpatinnen und -paten sorgt sich um Biodiversität auf den Flächen rund um die Stadtbäume. Stark angestiegen war die Bereitschaft, öffentliche Sitzbänke zu streichen. Mehr als 250 Spielplatzpatinnen und -paten kümmern sich um die Spielkisten, die auf zahlreichen Spielplätzen in der Stadt zu finden sind. Bei der Beseitigung des von der Miniermotte befallenen Kastanienlaubs haben sich im Herbst 2019 sehr viele Menschen beteiligt. Nahezu 200 Nisthilfen ergänzen die Aktionen.

Mit einer Urkunde wurden auch der Bürgerverein Mooswald und die Ökostation stellvertretend für viele andere Engagierte ausgezeichnet. Alle Patenschaften, Aktionen und Angebote der Bachpaten und von „Freiburg packt an“ werden auch 2021 fortgeführt.

Forstamt fällt sterbende Eschen

VAG setzt Ersatzbusse in Landwasser ein

Kleiner Pilz, großer Schaden: Seit 2009 grassiert auch im Mooswald ein aus Ostasien eingewanderter Pilz, der nach und nach sämtliche Eschen befällt und tötet. Um Schäden durch umstürzende Bäume zu verhindern, fällt das Forstamt kommende Woche zahlreiche Bäume im Mooswald.

Die Arbeiten finden am Dienstag, 27., und Mittwoch, 28. Oktober, statt. Betroffen sind das Wäldchen an der Straßenbahnhaltestelle Diakoniekrankenhaus und der Waldrand entlang der Straßenbahntrasse. Deswegen muss in diesem Abschnitt auch der Betrieb der Linie 1 eingestellt werden. Die VAG bietet an beiden Tagen Schienenersatzverkehr an.

Bei den zu fallenden Bäumen handelt es sich fast ausschließlich um Eschen, die vom Eschentriebsterben befallen sind. Da es kein Heilmittel und keine Bekämpfungsmöglichkeit gegen diesen sich rasch ausbreitenden Pilz gibt, bringt er die Esche unaufhaltsam zum Absterben. Im Laufe der Zeit verliert sie ihre Standfestigkeit. In sensiblen Bereichen muss die sterbenskranke Esche kontrolliert zu Fall gebracht werden, bevor sie unkontrolliert umfällt und Menschen oder Gebäude zu Schaden kommen. Genau das war Anfang 2020 im Mooswald passiert. Eine nicht erkennbar kranke Esche fiel auf die Oberleitung der Straßenbahn. Zum Glück wurde damals niemand verletzt.

Das Ausmaß des Eschensterbens ist dramatisch: Im Freiburger Mooswald ist etwa jeder vierte Baum eine Esche. In etlichen Waldbeständen wie beispielsweise zwischen Bundschuhhalle und Moosgrund lag der Eschenanteil sogar bei fast 50 Prozent. Fast alle diese Bäume sind im Laufe der vergangenen Jahre erkrankt. Überall im Wald sieht man nun absterbende, abgestorbene und vielerorts auch schon umgestürzte Eschen, die das Forstamt an vielen Stellen stehen und liegen lässt und nur dann fällt, wenn von ihnen eine Gefahr für Menschen und Dinge ausgeht.

Damit auch das Waldstück in Landwasser seine volle ökologische Funktion behält, wird das Forstamt auf der kleinen Freifläche, die nach den Fällungen neu entsteht, im nächsten Frühjahr heimische Sträucher und kleinwüchsige Bäume wie den Speierling pflanzen und pflegen.

Suchtprävention sucht Unterstützung

Stadt bietet Fortbildung in Peer-Beratung an

Suchtprävention ist für die Stadt Freiburg ein wichtiges Anliegen. Der jetzt abgesagte, erste alkoholfreie Weihnachtsmarkt hätte in dieser Hinsicht ein Leuchtturmprojekt werden können, bei dem Erwachsene ihrer Vorbildfunktion für Kinder und Jugendliche hätten gerecht werden können.

Schließlich ist die Wahrscheinlichkeit, in keiner Phase des Lebens Schwierigkeiten mit dem eigenen Alkoholkonsum zu bekommen, umso höher, wenn man in jungen Jahren einen bewussten Umgang erlernt. Dieses Ziel verfolgt die Stadt Freiburg seit vielen Jahren gemeinsam mit den vor Ort vertretenen Suchtberatungsstellen im Rahmen des Projekts PräRIE. Das Kürzel steht für Prävention, Relaxation (also Entspannung der Lage in der Innenstadt) sowie Intervention (Eingreifen) und Evaluation (Auswertung).

Nach der Devise „Engagement ist die beste Prävention“ setzt PräRIE auf Jugendbeteiligung und Kreativität. Eine wesentliche Rolle spielt dabei der Peer-to-Peer-Ansatz. Sein Grundgedanke: Gleichaltrige lernen voneinander und tauschen Erfahrungen aus. Dafür bietet das städtische Amt für Soziales und Senioren regelmäßig eine fünftägige Ausbildung zur Peer-Beratung an, die sich vor allem an Studierende der Fächer Soziale Arbeit, Pädagogik, Sozialwissenschaften oder Psychologie richtet und in den Studiengängen teilweise auch als Fortbildung angerechnet werden kann.

Die Ausbildung stärkt aber nicht nur die fachliche Kompetenz, sondern ist die Eintrittskarte für einen abwechslungsreichen, interessanten Nebenjob, der sich gut ins Studium integrieren lässt. Die Peer-Beraterinnen und -Berater gehen dann jeweils an Wochenenden (Freitag oder Samstag) etwa von 19 bis 24 Uhr bevorzugt auf Jugendliche und junge Erwachsene zu und bieten Raum für Gespräche rund um das Thema Alkohol.

Bei Einsätzen sind sie stets in Teams unterwegs, in der Straßenbahn oder zu Fuß in der Innenstadt. Eine professionelle Fachkraft mit Erfahrungen im Suchthilfebereich oder in der Suchtprävention steht ihnen bei Fragen zur Verfügung. Im Vordergrund steht nicht die Belehrung des Gegenübers. Bei Interesse wird aber gerne an professionelle Hilfe vermittelt.

Die nächste Ausbildungsrunde findet Anfang November statt, ist aber bereits weitgehend ausgebucht. Dennoch können sich Interessierte bei der Koordinationsstelle Kommunale Suchtpolitik (Nora Elfgang, Tel. 0761/201-3834, nora.elfgang@stadt.freiburg.de) melden und näher informieren.

Weitere Infos gibt es außerdem auf www.praerie-freiburg.de sowie dem neuen Instagram-Auftritt des Projekts, der von der genannten Webseite aus zu erreichen ist.

„Weltoffenheit, Respekt und Toleranz“

So heißt ein Projekt der offenen Freiburger Kinder- und Jugendarbeit. Zwölf Jugendtreffs aus dem ganzen Stadtgebiet haben Kinder und Jugendliche motiviert, sich mit der eigenen und anderen Kulturen zu befassen. Dabei entstanden neben neuen Einsichten auch jede Menge Zeichnungen und Gemälde, die für ein verständnisvolles Miteinander werben. Zu sehen sind die Bilder bis Ende des Monats auf Großwerbeflächen in zentralen Lagen, auf Litfaßsäulen, in Geschäften und Jugendzentren. Die Originale sind ebenfalls bis Ende Oktober in der Stadtteilbibliothek Haslach ausgestellt. Finanziell unterstützt wird die Aktion von der Stadt und dem Bundesministerium im Rahmen des Programms „Demokratie leben“.

Frelo boomt: 17 neue Stationen und 130 zusätzliche Räder

Die VAG baut ihr Leihfahrradsystem weiter aus – Mittlerweile 530 Räder an 73 Stationen

In den vergangenen Wochen wurde Frelo, das Fahrradverleihsystem der Freiburger Verkehrs AG (VAG), um 17 neue Stationen und zusätzliche 130 Fahrräder erweitert.

Die Ausweitung des Angebots war dringend geboten, wenn man sich die Leihzahlen anschaut, die von Rekord zu Rekord eilen. „Das ‚Allzeithoch‘ im Juni wurde vom Juli-Ergebnis mit einem Plus von gut 11 000 Ausleihen auf insgesamt rund 39 500 geradezu pulverisiert“, freut sich VAG-Vorstand Oliver Benz. Und auch die Monate August und September waren mit jeweils über 32 000 Ausleihen sehr gut.

Baubürgermeister Martin Haag kommentiert das Ergebnis: „Man kann sagen, das ist wirklich eine Abstimmung mit den Pedalen, wenn man sich vor Augen hält, dass jedes Frelo am stärksten Tag, dem 31. Juli – statistisch gesehen – vier Mal ausgeliehen wurde. Die Erfolgsgeschichte von Frelo ist letztlich genau das, was die Stadt sich davon erhofft hat, nämlich ein Stück hin zu einer Verkehrswende, und zu alledem auch ein Stück Verkehrswende, das im Stadtbild und im Freiburger Mobilitätsgeschehen sichtbar ist.“

„Wir sind froh, dass wir bei der Auswahl der neuen Standorte auch auf einige Wünsche aus der Bevölkerung eingehen konnten“, sagt Georg Herffs, der Leiter der Verkehrsplanung im Garten- und Tiefbauamt, dessen Abteilung zusammen mit weiteren Kollegen des Garten- und Tiefbauamts sowie mit der Frelo-Koordinatorin bei der VAG, Luisa Stenmans, und dem operativen Betreiber Nextbike nach Standorten suchte, die die Auswahlkriterien erfüllen. Diese sollen das bestehende Netz nach Möglichkeit im stark frequentierten Innenstadtbereich als auch in den äußeren Stadtteilen ergänzen und in räumlichem Zusammenhang mit wichtigen Zielen sowie Bus- oder Stadtbahnhaltestellen stehen. Und hier wurden sie fündig:

Neue Stationen

- Betzenhauser Torplatz
- Habsburger / Jacobistraße
- Geschwister-Scholl-Platz
- Heinrich-von-Stephan-Straße / Basler Straße
- Schwabentorbrücke
- Bissierstraße
- Messe Freiburg
- Tullastraße / Zähringer Straße
- Wiwilibrücke
- Laufener / Haslacher Straße
- Kronenbrücke / Wilhelmstraße
- Pressehaus
- Haslacher / Eschholzstraße
- Alter Wiehrebahnhof
- Schneebergstraße / Andreas-Hofer-Straße
- Hirschenhofweg / Dreisamhalle
- Karlsplatz (folgt in Kürze)

„Das haut uns nicht um“

Onlineseminar der Kontaktstelle zu Resilienz

Unternehmen haben in der Corona-Pandemie eine hohe Anpassungsfähigkeit bewiesen: Neue Arbeitsweisen, mehr Flexibilität und Offenheit für neue Lösungen. Wie man diese unter dem Schlagwort „Resilienz“ bekannten Fähigkeiten stärken und strategisch einsetzen kann, zeigt ein interaktives Onlineseminar der Kontaktstelle Frau und Beruf.

Dabei erläutert der Arbeits- und Organisationspsychologe Heinz Schüpbach von der Universität Freiburg, wie Unternehmen Resilienz entwickeln und trainieren können. Ergänzend dazu stellen zwei Unternehmen ihre eigenen Erfahrungen vor. Das Seminar mit dem Titel „Das haut uns nicht um. Resilienz in Unternehmen in Zeiten der Pandemie“ findet am Dienstag, 3. November, von 15 bis 16.30 Uhr statt. Zielgruppe sind Vertreterinnen und Vertreter aus Unternehmen sowie Gründerinnen und Selbstständige.

Die Kontaktstelle Frau und Beruf ist Mitglied im Forum Familienbewusste Unternehmenspolitik im Freiburger Bündnis für Familien, das die Veranstaltung gemeinsam mit dem Unternehmensnetzwerk südlicher Oberrhein „Vielfalt im Betrieb“ durchführt. Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Anmeldung ist ab sofort möglich unter familienfreundlich@fwtm.de. Anmeldeschluss ist der 2. November.

Termin: Di, 3.11., 15–16.30 Uhr

Weitere Informationen unter www.freiburg.de/frauundberuf

Chancen nutzen im digitalen Business

Onlineseminar am 16. November

Nichts läuft mehr bei der Kundengewinnung, weil die gewohnten Bahnen auf digitalem Weg nicht mehr wirken? Welche neuen erfolgsversprechenden Optionen es gibt, verrät ein interaktives Online-Seminar der Kontaktstelle Frau und Beruf am Montag, 16. November, von 18 bis 20 Uhr.

Zielgruppe des Seminars sind Existenzgründerinnen, Unternehmerinnen, Freiberuflerinnen oder Therapeutinnen im Dienstleistungsbereich, die online sichtbar werden wollen, um mehr Kundinnen und Kunden zu gewinnen.

Business-Mentorin Tatjana Ludwigshausen stellt in dem Workshop die entscheidenden Unterschiede zwischen dem Betrieb vor Ort und dem Online-Business vor. Es gilt zu erkennen, wie wichtig die Positionierung und Außendarstellung des Unternehmens ist. Die Zuhörerinnen erfahren, wie sie mit dem „Abc der Kundengewinnung“ neue Kundschaft erreichen können und welche vielfältigen Möglichkeiten das Online-Business bietet. Ebenso gibt es hilfreiche Übungen, um eigene Ideen zu entwickeln und nächste Schritte zu skizzieren.

Das Angebot ist kostenfrei. Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Eine Anmeldung ist erforderlich und ab sofort möglich unter www.freiburg.de/frauundberuf. Hier gibt es auch weitere Details zum Online-Seminar. Die angemeldeten Teilnehmerinnen erhalten vorab per Mail einen Link und weitere Infos.

Blick hinter die Kulissen von Jobrad

Livestream der Kontaktstelle Frau und Beruf

Die Reihe „Unternehmenseinblicke vor Ort“ der Kontaktstelle Frau und Beruf geht in eine neue Runde: Am Donnerstag, 12. November, von 17 bis 19 Uhr informiert die Freiburger Jobrad GmbH über Tätigkeitsfelder im Unternehmen – wegen Corona ausnahmsweise per Livestream.

Die Firma ist Marktführerin im Dienstradleasing und bringt seit mehr als zehn Jahren Menschen aufs Rad. Das Unternehmen bietet eine unkomplizierte Portallösung für den Erwerb eines Dienstrads: Der Arbeitgeber oder die Arbeitgeberin least das Wunschrad und überlässt es zur dienstlichen und privaten Nutzung dem Beschäftigten. Dieser kann es per Gehaltsumwandlung erwerben und profitiert von steuerlichen Vorteilen.

Bei der Veranstaltungsreihe „Unternehmenseinblicke vor Ort“ öffnen Betriebe in der Region ihre Türen für potenzielle Fachkräfte. Personalverantwortliche und Beschäftigte informieren über Jobs und Einstiegswege, geben Einblicke in die Praxis und bieten an, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Interessierte Frauen können sich ab sofort bei der Kontaktstelle Frau und Beruf anmelden: Tel. (0761) 201-1731. Die Zahl der Teilnehmerinnen ist begrenzt.

Weitere Infos gibt es unter www.freiburg.de/frauundberuf. Dort ist auch der Programmflyer zur Reihe zu finden.

Stadtbahnlinien 1, 2, 3 und 4 unterbrochen

VAG nutzt Ferienzeit für Reparaturen

Die fahrgastärmeren Herbstferien nutzt die VAG, um Arbeiten am Stadtbahnnetz durchzuführen. Zeitweise wird dabei der Stadtbahnverkehr durch Busse ersetzt.

Wegen Arbeiten an den Oberleitungen am Runzmattenweg wird die Stadtbahnlinie 1 am Sonntag, 25.10. (von 17 Uhr bis Betriebsschluss), von Littenweiler kommend beim Rathaus im Stühlinger Richtung Robert-Koch-Straße abzweigen und am Friedrich-Ebert-Platz enden. Ersatzweise fahren Busse zwischen Zunzmattenweg und Landwasser.

Ebenfalls in diesem Zeitraum pendelt die Stadtbahnlinie 3 zwischen Vauban, Bertoldsbrunnen und Europaplatz. Als Ersatz auf der Originalstrecke fahren Busse, die von Landwasser über die Paduaallee, Betzenhausen, Weingarten zur Munzinger Straße und zurück fahren. Die Haltestellen Moosgrund und Runzmattenweg können nicht bedient werden. Der Umstieg von und zu den Stadtbahnlinien 1, 2 und 4 erfolgt an der Robert-Koch-Straße.

Wegen Gleisbauarbeiten in der Zähringer Straße ergeben sich vom 29. bis einschließlich 31. Oktober Änderungen bei den Stadtbahnlinien 2 und 4. In dieser Zeit fährt die Linie 2 von Günterstal bis zur Eichstetter Straße und zurück. Die Linie 4 von der Messe kommend endet an der Okenstraße. Von der Eichstetter Straße pendeln Busse zur Hornusstraße.

Ein weiterer Schienenersatzverkehr fährt von der „Eichstetter Straße“ über „Hornusstraße“ zur Endhaltestelle „Gundelfinger Straße“ und zurück. Fahrgäste, die auf die Linie 4 umsteigen wollen, steigen an der „Nordstraße“ aus und gehen ein paar Schritte bis zur „Okenstraße“.

Alle Fahrplanänderungen sind in der elektronischen Fahrplanauskunft und in der App VAGmobil hinterlegt.

Seit zehn Jahren gibt es Schulbibliotheken

Lesekompetenz soll verbessert werden – Mittlerweile gibt es 40 Schulbibliotheken

Vor genau zehn Jahren wurde die erste Schulbibliothek in Freiburg eröffnet. Damals setzte sich die Stadt das Ziel, alle Grundschulen mit Bibliotheken auszustatten.

Dies geschah zunächst in Grundschulen, an denen viele Kinder mit Migrationshintergrund unterrichtet wurden. Inzwischen gibt es an allen Freiburger Grundschulen solche Bibliotheken, dazu an einer Realschule, drei Gymnasien, einer Gemeinschaftsschule sowie fünf sonderpädagogischen Schulen – insgesamt also 40. Fast einhunderttausend Medien stehen dort zur Verfügung. In fast allen Bibliotheken gibt es auch Bücher in verschiedenen Sprachen. Der Zugang zu diesen Medien trägt maßgeblich dazu bei, Kinder beim Sprechen, Zuhören und Lesen zu befähigen.

„Bibliotheken können junge Menschen auf verschiedene Arten fördern. Lesen ist die wichtigste Grundkompetenz, um selbstständig zu lernen und Wissen zu erlangen. Bibliotheken unterstützen die Sprachförderung – und Sprache ist Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe“, zog der für die Stadtbibliothek zuständige Erste Bürgermeister Ulrich von Kirchbach Bilanz nach zehn Jahren.

Und Schulbürgermeisterin Gerda Stuchlik ergänzte, dass muttersprachliche Bücher für viele Kinder und Jugendliche ein Türöffner zur Bibliothek seien. „Diese Bibliotheken der Kulturen werden zu einer Brücke zum Erwerb der deutschen Sprache.“

Das Schulbibliotheksnetz wird von der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle der Stadtbibliothek Freiburg in Zusammenarbeit mit dem Amt für Schule und Bildung betreut. Hinzu kommt das Engagement von Schulleitungen, Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften sowie Eltern und anderen ehrenamtlich tätigen Menschen für die Ausgestaltung der Bibliotheken.

Messe Leben und Tod findet nur digital statt

Messestart am morgigen Samstag

Die Messe Leben und Tod Freiburg (Freitag, 23., und Samstag, 24. Oktober) findet ausschließlich digital statt. Dies teilt jetzt die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe mit.

Im Rahmen der erstmals in Freiburg stattfindenden Messe präsentieren sich rund 55 Aussteller mit ihren Produkten und Dienstleistungen im Internet. Neben Vereinen und Beratungsstellen sind traditionelle ebenso wie junge Unternehmen vertreten. Darunter Jennifer Arndt-Lind und Hendrik Lind, die Gründer von „TrostHelden“, Deutschlands erster Online-Trost-partnervermittlung. Doch auch wer auf der Suche nach klassischen Beratungsformen und Hilfsangeboten ist, wird fündig. In der kostenfreien virtuellen Ausstellung präsentieren sich Bestattungsunternehmen, Hospiz- und Palliativvereine ebenso wie die regionalen Landeskirchen. Darüber hinaus sind auch Hersteller von Erinnerungsschmuck oder Anbieter von Urnen aus ökologischen Materialien wie Holz und Papier vertreten. Ein Schwerpunkt der Ausstellung ist jedoch die Information. Infos und Programm: www.leben-und-tod.de

Chatberatung in Bildungsfragen

Der Wegweiser Bildung bietet ab sofort jeden Dienstag und Donnerstag von 15 bis 16 Uhr eine offene und kostenlose Chatberatung an. Zum Beispiel zu Fragen wie: Wo kann ich einen Schulabschluss nachholen? Welche Ausbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten gibt es für mich? Wo finde ich die passende Weiterbildung?

Die Chatberatung ist eine anonyme und besonders schnelle Möglichkeit, sich beraten zu lassen. Sie ist zu den genannten Terminen freigeschaltet. Der Link steht unter „Aktuelles“ auf der Internetseite des Wegweisers Bildung: www.freiburg.de/webi

B31-Ost-Tunnel zwei Nächte zu

An den Tunnelanlagen der B31-Ost stehen Reparatur- und Reinigungsarbeiten an. Dafür wird der Tunnel in zwei Nächten, jeweils für eine Fahrtrichtung, voll gesperrt – und zwar in der Nacht von Dienstag, 3. November, auf Mittwoch, 4. November, stadteinwärts und in der Nacht von Mittwoch, 4. November, auf Donnerstag, 5. November, stadtauswärts, jeweils etwa zwischen 20 Uhr abends und 7 Uhr morgens.